

ziehung circumscribiren; wie ich höre, soll in der nächsten Sitzung der Kammer eine Interpellation hierüber angekündigt werden. Wie die endliche Entscheidung der zweiten Kammer ausfallen, in welcher Weise sie sich im Allgemeinen aussprechen werde, darüber läßt sich noch Nichts sagen. Die Ansichten sind zu sehr verschieden und nebenbei ist die Ungewißheit über den wirklichen Stand der Dinge, ob Preußen an seinem Entwurf festhalte oder nicht, ob Sachsen und Hannover sich ernstlich zurückziehen oder es nur scheinen wollen u. s. w., so groß, daß grade diejenigen, welche das Mögliche gern unterstützen möchten, zu keinem festen Entschluß zu kommen scheinen; wenigstens muß man dieses negative Resultat aus dem Nichtzustandekommen von Parteigruppierungen, die eine bestimmte Richtung in dieser Frage verfolgen, schließen. Viel mag zu dieser Depressur beitragen, daß, wie man aus einzelnen Äußerungen entnehmen kann, die meisten der Kammermitglieder die richtige Anschauung haben, wie von ihnen und ihrem Ausspruch sehr wenig abhängt, und daß die deutsche Sache zwischen Wien und Berlin entschieden werde. Grade aber darüber, was Oesterreich anstrebt, weiß man nichts, und wenn nicht die Nachricht von dem in Wien zusammen tretenden Ministercongreß Gelegenheit gibt, vom Ministertisch etwas über österreichische Vorschläge und Absichten zu erfahren, so wird, wie zu vermuthen steht, von Seite der bayerischen Volksvertretung in der deutschen Frage eine ziemlich ausweichende Erklärung abgegeben werden. Nur das, höre ich, soll mit Energie hervorgehoben werden, daß die Volksvertretung als integrierender Theil der zukünftigen Bundesgewalt schon als Märzversprechen zugesichert und daher jedenfalls, wie auch sonst die Formation der letztern sich gestalten möge, aufrecht erhalten bleiben müsse. Dieses mit aller Entschiedenheit zu erklären, darauf bringt vorzüglich das ehemalige rechte Centrum, welches auch heerin von der Fraction der Pfälzer, von der ich Ihnen schon früher gesprochen habe, unterstützt wird, indem diese sich nach und nach immer näher an dieselbe anschließt, ohne jedoch bis jetzt mit demselben sich vollkommen vereinigt zu haben.

****Wien, 4. Okt.** Der gestrige „Lloyd“ zieht in einem Artikel über die türkische Differenz Folgerungen, welche eine ziemlich feindselige Stimmung verrathen. Hoffentlich ist die darin ausgesprochene Ansicht nicht die des österreichischen Ministeriums. Ein Krieg wäre sonst unvermeidbar.

Der „Lloyd“ sagt: „Der Friede, welcher so allgemein in Europa hergestellt war, scheint durch die Ereignisse zu Konstantinopel wiederum in Frage gestellt zu werden. Die Cabinete von St. Petersburg und Wien, welche dort im engsten Einverständnisse mit einander gehandelt haben, werden nicht durch das Abbrechen aller diplomatischen Verhältnisse mit der Pforte eine Demonstration haben machen wollen, ohne Gehalt und ohne Folgen. Die beiden Regierungen beanspruchen die Auslieferung ihrer rebellischen Unterthanen als ein Recht, das ihnen die hohe Pforte nicht verweigern darf. Die Regierung des Sultans ist abweichender Meinung, und wenn sie bei ihren Ansichten verharret, so sehen wir keinen friedlichen Ausweg, um den Streit zu schlichten. Der Zwist, welcher bloß über einen Vorstoß in der Hofetikette sich ergab, hätte die Türkei fast in einen Krieg mit Griechenland verwickelt. Der Streit, der jetzt mit der hohen Pforte entstanden, ist ernsthafterer Natur, und anstatt einer kleinen Macht, steht die Türkei jetzt zweien Großmächten gegenüber. Nachdem Rußland und Oesterreich so weit gegangen, wie sie sind, werden sie weiter gehen müssen. Die beiden Mächte können nicht, ohne daß ihrer Forderung Genüge gethan wird, wiederum zu freundschaftlichen Verhältnissen mit der hohen Pforte zurückkehren. Die Politik, welche das englische Cabinet in Konstantinopel verfolgt, scheint uns nicht eine wohlüberdachte zu sein. Der englische Vorkämpfer hätte sich, im eigenen Interesse Großbritanniens, fern halten sollen von jeder Einflusnahme auf die Angelegenheit, welche die hohe Pforte mit ihren beiden mächtigen Nachbarn entzweit. Es ist nicht eine zweite Frage, in welcher fremde Mächte irgend ein Interesse haben oder an den Tag legen dürfen. Die hohe Pforte, unbeirrt von fremden Einflüssen, hätte nach aller Wahrscheinlichkeit einen andern, als ihren jetzigen Weg eingeschlagen. Die schlechteste Politik für eine Macht, die in der Erhaltung der jetzigen Grenzen der Türkei so sehr, wie Großbritannien, interessiert sein muß, ist, die hohe Pforte zu veranlassen, zu gleicher Zeit mit den zwei Mächten zu brechen, von denen allein eine ernste Gefahr ihr drohen kann. Die leidenschaftliche Parteinahme für die Personen, welche an der Spitze revolutionärer Umtriebe in Europa gestanden sind, kleidet das englische Cabinet besonders schlecht, welches in Canada, in Irland und auf den jonischen Inseln mit so großer Strenge, ja mit Grausamkeiten gegen die wider eigene Herrschaft Aufständischen eingeschritten ist. In Folge jener Sympathien für fremde Aufrührer dürften jetzt für England alle Früchte jahrelanger, mühsamer und kluger Bestrebungen mit einem Schlage verloren gehen. Wir wollen jedoch hoffen, daß die hohe Pforte in einer Angelegenheit, welche ihre

eigene Wohlfahrt am nächsten betrifft, mehr den Eingebungen eigener Klugheit, als denen fremder Aufreizer Gehör schenken wird. Eine Katastrophe könnte sodann vermieden werden, welche den europäischen Frieden tief erschüttern würde.“

Kärnthén. Klagenfurt, 2. Oct. Viel Heiterkeit verbreitete heute die in allen Wiener Blättern verbreitete Fabel vom Tode Görgey's, welcher noch immer ganz unangefochten hier unter uns wandelt. Auch ist unseres Wissens nicht der geringste Anschlag gegen ihn gemacht worden. Uebrigens kann das Gerücht über Görgey zur Warnung dienen, denn so ganz unmöglich wäre ein ähnlicher Versuch nicht, nur hoffe ich, daß auch hier sich das Sprüchwort erwahren werde, daß die oft Todtgesagten lange leben.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. Nach Berichten aus Malta ist die dort stationirte englische Flotte, in Folge der Nachrichten aus Konstantinopel, nach den Dardanellen gesegelt. — Der Mörder des Ministers Rossi in Rom lebt unter dem Namen Rometto in Augusta, einer kleinen Stadt im nordamerikanischen Staate Georgien. — Herr Anton Pinelli, Agent des berühmten Wechselhauses Torlonia in Rom, ist in Paris angekommen, und man bringt damit ein Anleihen in Verbindung, welches die päpstliche Regierung durch Vermittlung französischer Häuser abzuschließen beabsichtigt. —

Die Commission, welcher der Antrag Napoleon Bonapartes, um Aufhebung der Verbannung der Bourbonen, zur Prüfung übergeben worden, hat die Ansicht ausgesprochen, daß dem Antrag keine Folge zu geben sei. — Der Oberarzt Frebaut 2r. Klasse im Militärhospital in Toulon wurde seines Dienstes entsetzt, weil er bei Ausbruch der Cholera sich auf'stand zurückzog. Er wurde zugleich zu einem Monat Gefangenschaft verurtheilt und auf den Armeetagsbefehl gesetzt. — Der „Moniteur“ enthält in seinem nichtamtlichen Theile folgende Mittheilung: Einige Journale haben angezeigt, daß der Präsident in Folge der im Elysee geschehenen Schritte von Seiten der Direction des Theaters de la Porte St. Martin die Erlaubniß erteilt habe, das „Rom“ betitelte Stück zum zweitenmal aufzuführen. Diese Angabe entbehrt jeder Begründung.

— 7. October. Man liest in der halbamtlichen, seit Kurzem aber öfters unzuverlässigen „Patrie“: Man versichert, die Regierung habe die amtliche Nachricht erhalten, daß das Wiener Cabinet dem türkischen Gesandten seine Pässe zugestellt habe; andererseits hat ein am 1. October aus Konstantinopel zu Wien angelangter Courier die Nachricht gebracht, daß die Gesandten von Rußland und Oesterreich ihre Pässe verlangt hätten. Der Bruch wäre somit vollkommen. — Eine Ministerfraktion ist vor der Thür. In seiner Antwort auf einen gestrigen Artikel des „Constitutionnel“, der einen heftigen Angriff auf Dufaure enthielt, fordert „l'Ordre“, das Organ D. Barrot's, die Rechte auf, ein starkes und einiges Ministerium zu bilden, um den Dringlichkeiten der Umstände zu genügen. — In Bezug auf den Vorschlag, dem Vice-Präsidenten der Republik für Logiskosten jährlich 52,000 Franks zu bewilligen, lautet der Commissions-Bericht dahin, daß derselbe in Berathung gezogen zu werden verdiene. — Koebe-Weimars ist nicht für Quito, sondern für Caracas zum General-Consul ernannt. — Die Direction des hiesigen italienischen Theaters ist an Ronconi übertragen worden, welcher die vom Minister beehrte Caution von 160,000 Fr. hinterlegt hat. Am 1. November wird das Theater eröffnet. — Fürst Czartoryski wird wegen Kränklichkeit Paris verlassen und seinen Wohnsitz in Turin nehmen. — Gestern Morgen sind die Junian-geklagten nach Versailles überfledet worden.

— Aus Toulon wird unterm 3. Oct. geschrieben: „Das Dampfschiff Euphrate hat die Nachricht von der Beilegung unserer Streitigkeiten mit Marocco gebracht. Die begehrten Genugthuungen sind bewilligt worden und zu Tanger sollte auf dem Consulat-Gebäude die französische Flagge wieder aufgesteckt werden, sobald ein größeres Kriegsschiff zur Erwidernng des Grußes der Batterien dort eingetroffen sein wird. Dies dürfte in Kurzem der Fall sein, da zu Gibraltar bereits zwei französische Kriegsschiffe gesehen wurden, welche sich zu jenem Zwecke nach Tanger begaben. Aus Civita-Vecchia dieser Tage hier angelangte Transportschiffe haben den größten Theil des Belagerungsmaterials unserer römischen Armee zurückgebracht und man erwartet nächstens den Rest; die Mannschaft der Belagerungs-Geschütze scheint aber noch nicht zurückzukehren. An der Cholera sterben hier täglich 40 bis 50 Personen; ein großer Theil der Bevölkerung ist ausgewandert.“

Strasburg, 5. October. Brentano ist vorgestern von hier abgereist. Er wird einige Monate in Nancy bleiben und erst im December nach Amerika abgehen. Sein Freund Thiebaut befindet sich bei ihm. — Mieroslawski ist diese Woche ebenfalls durch das Elsaß gekommen. Die Polizei bewachte ihn außerordentlich scharf. — Mit dem Anfange des nächsten Monats wird die Pariser Mallopost die vollendete Eisenbahnstrecke bis Sprenay benützen,